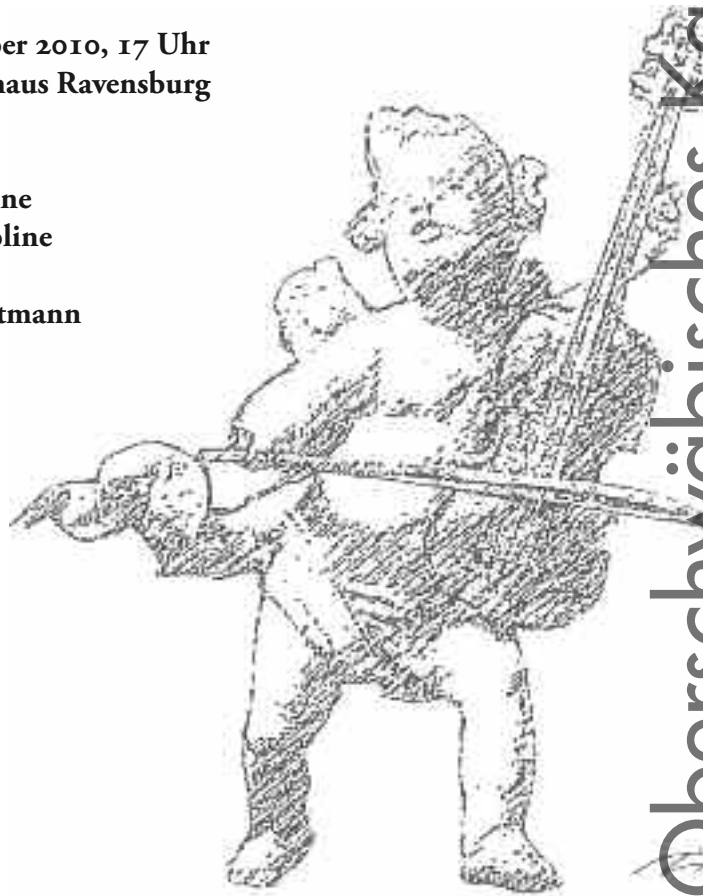


# weib- NACHTS- KONZERT

Sonntag, 19. Dezember 2010, 17 Uhr  
Schwörsaal im Waaghaus Ravensburg

Vera Beikircher, Violine  
Alban Beikircher, Violine

Leitung: Marcus Hartmann



Oberschwäbisches Kammerorchester



**Wolfgang Amadeus Mozart**

1756–1791

Sinfonie Nr. 21 A-Dur, KV 134

*Allegro*

*Andante*

*Menuetto*

*Allegro*

**Johann Sebastian Bach**

1685–1750

Konzert für zwei Violinen

d-Moll BWV 1043

*Vivace*

*Largo ma non tanto*

*Allegro*



**Leoš Janáček**

1854–1928

Idyll für Streichorchester. 1878/80

*Andante*

*Allegro*

*Moderato*

*Allegro*

*Adagio*

*Scherzo*

Die Sinfonie KV 134 entstand in Mozarts 17. Lebensjahr im Mai 1772 und war vermutlich für einen Mailänder Auftraggeber bestimmt. Mozart schrieb sie zwischen seiner zweiten und dritten Italienreise. Nach der Sinfonie KV 124 vom Februar 1772 entstanden von Mai bis August sechs weitere Sinfonien: KV 128–130 und KV 132–134, die allgemein als *Salzburger Sinfonien* bezeichnet werden. Es war das erste Mal, dass bei Mozart eine derartige Konzentration von Sinfonie-Kompositionen auftrat. Möglicherweise steht dies damit in Zusammenhang, dass er bei seinem neuen Dienstherrn, dem Salzburger Fürsterzbischof Graf Colloredo, mit einer repräsentativen Sinfoniesammlung Eindruck machen und sich damit auch dafür bedanken wollte, dass er mit 16 Jahren die Stelle eines Konzertmeisters der Hofkapelle bekommen hatte.

In der Literatur wird bei der A-Dur Sinfonie von »einer ausgesprochen ›koketten‹ Sinfonie im Ganzen« gesprochen, die »doch auch einen neuen Typ der Kantabilität und zugleich einen feineren Sinn für Imitation« zeige (Einstein). Abert meint, dass Mozart hier eine Höhe erreiche, »die er auch in der folgenden Zeit nur ausnahmsweise wieder erklommen hat« und hebt den »romantischen Zug, der sich bald in inniger Schwärmerei, bald in bizarrer Laune, bald in himmelstürmender Leidenschaft äußert« hervor. Warum bei den Bläsern statt der üblichen zwei Oboen zwei Flöten besetzt sind, ist nicht bekannt.

Von Johann Sebastian Bach sind zwei Konzerte für Violine, Streicher und Continuo überliefert, sowie ein Doppelkonzert für zwei Violinen (ebenfalls mit Streichern und Continuo). Sie tragen die Nummern BWV 1041 bis 1043. Möglicherweise schrieb Bach die Konzerte für Johann Georg Pisendel oder Jean-Baptiste Volumier in Dresden – vielleicht auch für

sich selbst, denn sein Sohn Carl Philipp Emanuel bescheinigt ihm im Nekrolog, bis ins hohe Alter die Violine »rein und durchdringend« gespielt zu haben.

Die Konzerte sind unabhängig voneinander überliefert; ihre genaue Entstehungszeit steht nicht fest. Bach begann etwa 1713, sich mit den Konzerten Antonio Vivaldis auseinander zu setzen, wobei er zunächst mehrere davon für Cembalo solo oder Orgel bearbeitete. Danach oder schon gleichzeitig dürfte er mit der Konzeption eigener Konzerte begonnen haben.

Diese Violinkonzerte wirken gegenüber den bekannteren *Brandenburgischen Konzerten* stilistisch wesentlich weiter entwickelt, was besonders in den umfangreichen langsamen Sätzen deutlich wird. Sie dürften deutlich später als jene entstanden sein, entgegen früherer Vermutung möglicherweise erst in Leipzig. Unabhängig von der Entstehungszeit gilt als sicher, dass Bach diese Konzerte zur Verfügung hatte, als er 1730 in Leipzig die Leitung des Collegium musicum übernahm. Für Aufführungen in diesem Rahmen arbeitete er viele seiner Konzerte zu Cembalokonzerten um. Das Doppelkonzert ist möglicherweise das bekannteste Werk der Gruppe. Bach bearbeitete es später für zwei Cembali (Konzert c-Moll, BWV 1062).

Erhaltene autographe Stimmen der beiden Soloinstrumente werden heute auf 1730/31, also in Bachs Leipziger Zeit, datiert; es wird meist davon ausgegangen, dass das Konzert auch in dieser Zeit entstanden ist. Da aber der gesamte Satz grundsätzlich dreistimmig angelegt ist und die Orchesterinstrumente keine wirklich obligaten Partien haben, nimmt man eine zugrunde liegende Fassung als Triosonate für zwei Violinen und Continuo an; diese könnte aus stilistischen Gründen um 1719 entstanden sein, also zu Beginn von Bachs Köthener Zeit.

Dieses reine Streicherwerk gehört zum ersten kompositorischen Abschnitt Janáčeks, der den »eigentlichen Janáček« noch kaum erkennen lässt. Die Stileinflüsse sind mannigfach: barocke Steifheit, klassische Sonatenform (4. Satz), aber auch Anlehnung an Romantisches. Ungewöhnlich ist der 5/4-Takt im 3. Satz oder – an Dvořák anschließend – der Dumka-Typus im 5. Satz. Das Werk ist noch vor Janáčeks Studienaufenthalt in Leipzig entstanden, wo ihm bewusst wurde welche Lücken noch bestanden. Zwei Jahre später (1880), nach einigen Ergänzungen, war die Komposition dann vollendet.

Janáček wurde als Sohn eines Dorfschullehrers in einem kleinen Dorf im nordöstlichen Mähren, der Mährischen Wala-chei, geboren. Er besuchte 1865 das Augustinerstift in Brünn, 1866–1869 die deutsche Realschule und studierte 1869–1872 an der »k. u. k. slawischen Lehrerbildungsanstalt«. 1872 wurde er dort Musiklehrer und leitete außerdem verschiedene Chöre. 1874–1875 studierte er an der Orgelschule in Prag, wurde 1876 Chormeister des Philharmonischen Vereins und befreundete sich mit Antonín Dvořák. 1879/1880 studierte Janáček am Leipziger Konservatorium und in Wien.

1880 dirigierte er die Brünner Erstaufführung von Smetanas *Moldau*. Im Herbst 1881 wurde er Direktor der neuen Orgelschule in Brünn und blieb in dieser Funktion bis zu seiner Pensionierung 1919.



Der 1967 in Bruneck (Südtirol) geborene Geiger Alban Beikircher wuchs in München auf. Sein Hochschulstudium absolvierte er bei Prof. Joshua Epstein in Saarbrücken und beim Carl-Flesch-Schüler Prof. Yfrah Neaman in London.

Eine umfangreiche Konzerttätigkeit führte Alban Beikircher durch fast alle Länder Europas, nach Israel, China, Saudi-Arabien und Ägypten. Er war Gast auf zahlreichen europäischen Musikfestivals (u. a. Schleswig-Holstein-Festival, Internationales Beethovenfest Bonn und Bregenzer Festspiele). Als Solist spielte Alban Beikircher zuletzt mit dem Münchener Kammerorchester unter Christoph Poppen.

Seit 2005 besteht eine intensive Zusammenarbeit mit dem Cembalisten und Pianisten Anthony Spiri, mit dem er auf Einladung der Philharmonie Essen alle Sonaten W. A. Mozarts sowie Werke zeitgenössischer Komponisten zur Aufführung brachte. Seit 2006 ist Alban Beikircher Primarius des von ihm gegründeten *Korngold Quartetts*.

Alban Beikircher engagiert sich stark für die zeitgenössische Musik und spielte beispielsweise Uraufführungen von Werken von Ernst Krenek, Wilfried Hiller, Peter Michael Hamel und Klaus Hashagen. Rundfunkaufnahmen, u. a. für *Radio Suisse Romande*, den Saarländischen Rundfunk, den Süddeutschen Rundfunk und *RAI* dokumentieren seine musikalische Arbeit. Seit 1999 verbindet ihn eine Partnerschaft mit dem Label *Arte Nova*, für das er bisher Lutoslawskis Partita, Beethovens Kreutzer-Sonate sowie die Violinsonaten Robert Schumanns aufgenommen hat. Zuletzt erschien eine vielbeachtete Einspielung aller Werke für Violine und Klavier von Gabriel Fauré.

Seit 1999 ist Alban Beikircher künstlerischer Leiter des Tonkunst Festivals Bad Saulgau, das sich durch anspruchsvolle und interdisziplinäre Programme inzwischen überregionaler Bedeutung erfreut.

Seit 2002 ist der Geiger Mitglied des deutsch-israelischen Künftler austauschprogramms der Bertelsmann-Stiftung *Young Leaders Exchange*. Alban Beikircher spielt eine Violine von Martin Schleske (2010).

Als Pädagoge engagiert sich Alban Beikircher seit Jahren sehr erfolgreich in der Jugendarbeit. Einige seiner Schüler erreichten Preise bei Jugend musiziert auf Landes- und Bundesebene. 2008 gründete er das überregionale Jugendorchester *Junge Philharmonie Oberschwaben*.

Seit 2000 ist er regelmäßig Dozent an der Landesakademie Baden-Württemberg in Ochsenhausen.

## Vera Beikircher

Vera Beikircher studierte zunächst an der Musikhochschule Luzern bei Prof. Rellstab und wechselte später zu Prof. Gröner an die Musikhochschule Zürich/Winterthur, wo sie 2004 ihre Diplomprüfung ablegte. Auf zahlreichen Meisterkursen, u. a. bei Simon Standage und Wolfgang Rihm, ergänzte Vera Beikircher ihre musikalische Ausbildung. In der Kammermusik erhielt sie von Stephan Görner (Carmina Quartett) und Laurent Rochat (Conservatoire Genève) wichtige Anregungen.

Innerhalb ihrer regen Konzerttätigkeit bildet die Arbeit im von ihr und ihrem Mann Alban Beikircher gegründeten *Korn-gold Quartett* einen Schwerpunkt. Zuletzt trat Vera Beikircher als Solistin mit Orchestern in Deutschland, Italien und der Schweiz auf. Vera Beikircher spielt eine Violine von Martin Schleske (2000).

Sie unterrichtet Violine und Viola an der Musikschule Ravensburg und ist Mitglied der Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben. Seit 2003 ist sie regelmäßig Assistentin an der Landesakademie Baden-Württemberg in Ochsenhausen.

## Marcus Hartmann

Marcus Hartmann ist seit September 2008 Leiter des Oberschwäbischen Kammerorchesters. Geboren 1965 in Karlsruhe, studierte er Violine bei Prof. Paul Roczek und Prof. Harald Herzl am Mozarteum in Salzburg. Unter Sandor Vegh war er Mitglied der Camerata Academica Salzburg und Stimmführer im Salz-



burger Kammerorchester. Es folgten Tourneen durch Europa und Asien sowie CD-Aufnahmen mit beiden Orchestern.

Gründung des »Syrinx«-Quartetts (Querflöte mit Streichtrio), mit diesem Preisträger beim internationalen Kammermusikwettbewerb in Trapani, Italien. Es folgte die Gründung des »Tri(o)colore« (Querflöte, Violine/Viola, Gitarre) mit reger Konzerttätigkeit im In- und Ausland.

Von 2001 bis 2008 war Marcus Hartmann Leiter der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu mit Sitz in Wangen im Allgäu. Seit 2008 unterrichtet er Violine und Viola an den Musikschulen in Wangen und Ravensburg; außerdem leitet er einige Orchester an beiden Musikschulen (Jugendsinfonieorchester, Kinderstreichorchester »Die Streichhölzer« u. a.).



Das Oberschwäbische Kammerorchester wurde 1968 gegründet. Es besteht aus engagierten und qualifizierten Laienmusikern und Musiklehrern und ist ein Forum für fortgeschrittene Nachwuchsmusiker der Region.

Von der Qualität des Orchesters zeugt das vielschichtige Repertoire, das den Bogen von Werken der Barockzeit bis zu zeitgenössischen Komponisten spannt. Mit der Durchführung von Orchesterkonzerten und der Begleitung von Chören und Solisten ist es zu einem festen Bestandteil des kulturellen Lebens in der Region geworden. Das Orchester ist Mitglied der *Gesellschaft für Neue Musik Oberschwaben*.

## Verehrtes Publikum...

Wir begrüßen Sie sehr herzlich zu unserem Weihnachtskonzert, wie jedes Jahr im Ravensburger Schwörsaal.

Nach dem letzten Serenadenkonzert in Weingarten wurden wir auffallend oft darauf hingewiesen, dass das *Ravensburg-Weingarten* in unserem Vereinsnamen eine nicht zumutbare Vereinheitlichung beider Städte bedeute. Das soll jedoch nicht die Absicht sein, vielmehr steht der etwas längere Bindestrich »-« für eine deutliche Trennung zweier eigenständiger Teile, die jedoch – geografisch – miteinander verbunden sind. Ganz im Gegensatz dazu steht der »normale«, verbindende Bindestrich »-« wie in *Villingen-Schwenningen* oder *Baden-Württemberg*, der teilweise bis heute für Reibereien oder zumindest Unmut sorgt.

Auch unser Programm bringt Werke unterschiedlicher Epochen zusammen. Barock, Klassik und Romantik ergänzen sich gegenseitig und bereichern sich dadurch, dass jedes Stück seine Eigenständigkeit bewahrt. Gemeinsam erklingen sie friedlich nacheinander im Konzert, und am Ende können Sie, liebe Zuhörer, mehr mit nach Hause nehmen als die Summe der einzelnen Takte. Blickt man hinaus in die Welt muss man feststellen, dass dies nicht überall so gut funktioniert wie in der Musik.

Dass Sie vom Frieden der Musik etwas mit nach Hause nehmen, wünscht Ihnen, nicht nur zur Weihnachtszeit,

Ihr  
Oberschwäbisches Kammerorchester



Arnold R. Kräuter: *Winterlandschaft*

Nach »überstandener« Fußball-WM 2010 stellt uns das kommende Jahr vor eine neue Herausforderung hinsichtlich des Sommerkonzerttermins. Dank später Pfingstferien werden wir uns nächstes Jahr (wenn Sie denn wollen) früher als sonst bereits am 5. Juni wiedersehen, dem Sonntag nach Blutfreitag, im Kultur- und Kongresszentrum in Weingarten. Auf dem Programm u. a. Beethovens Tripelkonzert mit dem *Trio Cracovia*.

# Es ist ein Ros entsprungen



1. Es ist ein Ros entsprun - gen aus ei - ner  
wie uns die Al - ten sun - gen, von Jes - se



Wur - zel zart, und hat ein Blümlein bracht mit -  
kam die Art,



ten im kal - ten Win - ter wohl zu der hal - ben Nacht.

2. Das Röslein das ich meine, davon Jesaja sagt,  
ist Maria, die Reine, die uns das Blümlein bracht.  
Aus Gottes ew'gem Rat  
hat sie ein Kind geboren und blieb doch reine Magd.
3. Das Blümelein so kleine, das duftet uns so süß;  
mit seinem hellen Scheine, vertreibt's die Finsternis,  
wahr' Mensch und wahrer Gott,  
hilft uns aus allem Leide, rettet von Sünd und Tod.

T: Mainz um 1587/88

M: Speyerer Gesangbuch, Köln 1599